

125 Jahre imkerliche Verbandsarbeit im Rheinland und in Westfalen

von Paul Cordes, Lüdinghausen

*Imker, sei getreu deinem Bunde, nur dann wirst
du deiner Zukunft froh werden können;
allein bist du verloren.*

Enoch Zander

A. Die Gründerjahre 1849 bis 1886.

In den letzten 125 Jahren hat sich in der Imkerei ein Fortschritt vollzogen, wie er in 1000 Jahren vorher nicht zu verzeichnen war. Dieser rasche Wandel begann zugleich mit der industriellen Revolution sowie mit der Ausweitung und Ertragssteigerung der landwirtschaftlichen Produktion durch Urbarmachung und Anwendung künstlicher Düngemittel. Die französische Revolution hatte sich auch auf die Nachbarländer ausgewirkt.

An dem imkerlichen Fortschritt ist der Verband maßgebend beteiligt, den die rheinischen und westfälischen Imker vor 125 Jahren gegründet haben. Seit Jahrhunderten hielt man die Bienen als Süßstoff- und Wachslieferanten in Klotzbeuten und Körben, bevor nach 1840 Johannes MEHRING und der Graveur SCHOBER die Mittelwand erfanden, von BALDENSTEIN Versuche zur Begattung mit reinrassigen Drohnen machte, Dr. Johannes DZIERZON den beweglichen Bau einführte und Freiherr von BERLEPSCH das Wabenrähmchen als Voraussetzung für die fortschrittliche Berlepsch-Beute erfand.

Naturverbundene Menschen aus fast allen Berufskreisen nutzten die Bienenhaltung als Nebenerwerb oder Liebhaberei; man unterschied zwischen "Volks- und Meisterbienenzucht". Auf den Bauernhöfen und in vielen Gärten in Stadt und Land standen Bienenhäuser. Trotz überreichen Trachtangebotes wurden bei der extensiven Betriebsweise nur mäßige Honigerträge erzielt. Erst die Erkenntnisse von Wissenschaft und Praxis brachten Licht in die Geheimnisse der

Bienenbiologie und regten zu grundlegenden Verbesserungen der Betriebsweise an. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft änderten sich auch die Trachtergebnisse. In dieser Zeit entstanden die ersten Imkervereine.

Nach der Märzrevolution 1848 und der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 war die Vereins- und Pressefreiheit eingeführt worden. Demokratische Bestrebungen hatten weite Bevölkerungskreise ergriffen. Im Sog dieser Bewegung faßten sieben "Volksfreunde aus dem Raume Lippstadt" am 5. Juli 1849 den Entschluß, „dem armen Manne zur Vermehrung seiner Einnahmen behülflich zu sein durch Verbreitung und Verbesserung der Bienenzucht". Es waren: FREMPLEAUX-Erwitte, STORK und EICKELBUSCH-Böckenförde, HENSE, KÖHNE, Fritz und Franz ERDMANN aus Westernkotten. Zusammenkünfte sollten die Teilnehmer mit fortschrittlichen Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Bienenzucht und -haltung, besonders aber mit der Dzierzonschen Methode, bekanntmachen.

Nach gründlichen Vorarbeiten dieser „sieben Aufrechten" kamen Lehrer Dietrich FELDHEGE-Benninghausen, Rentmeister Franz ERDMANN-Westernkotten, Arzt Dr. Friedrich KIPP-Unna, Lehrer TECKHAUS-Deiringsen, Rendant FREMPLEAUX-Erwitte, Gemeindevorsteher FÄRBER-Benninghausen und ORSBACH-Erwitte am 22. Juli 1849 in Westernkotten zusammen und gründeten den „neuen demokratischen Club". Sie beschlossen die Herausgabe einer Bienenzeitung, jährliche Besichtigung eines Bienenstandes mit

Dzierzon-Stöcken und intensive Werbung zwecks Gründung von Filialvereinen.

Auf Betreiben des ersten Vorstehers FELDHEGE wurde auf der Generalversammlung am 19. Sept 1849 in Benninghausen die Seidenzucht in das Vereinsprogramm aufgenommen, da die Seidenzucht eine größere Wirtschaftlichkeit als die Bienenzucht versprach. Deshalb nannte man den Club: „VEREIN FÜR BIENZUCHT UND SEIDENBAU“.

In der Lippstädter Lokalzeitung „*Der Patriot*“ vom 1. August 1849 erschien ein Aufruf von Lehrer FELDHEGE mit dem Titel „*Die wahren Demokraten*“ der von anderen Lokal- und Fachblättern übernommen wurde. Daraufhin bildeten sich in Unna, Hamm, Derne, Werl Asseln und Wellinghofen in Westfalen, in Merzig und Orsoy im Rheinland Lokalvereine. Auf der 2. Generalversammlung im Herbst 1849 in Benninghausen erhielt der Verein den Namen „*Westphälisch-Rheinischer Verein für Bienenzucht und Seidenbau*“. Dies war die Geburtsstunde des Verbandes, dem 1850 bereits fast 500 Mitglieder angehörten. Das Vereinsblatt mit einer Auflage von 500 Stück (später 1000) erschien zuerst monatlich, dann alle zwei Monate. Bereits im Herbst 1850 ging die Vereinsleitung auf HILGER (Kreis Recklinghausen) über, der bald danach ins Rheinland übersiedelte. Sein Nachfolger wurde 1851 Dr. med. KIPP-Unna, der von FELDHEGE auch die Herausgabe des Vereinsblattes übernahm. Der Jahresbeitrag betrug bis 1852 50 Pfg, später 60 Pfg. Neben der Förderung der Bienenzucht wurde auf die Verbreitung des Seidenbaues besonderer Wert gelegt. 1852 verteilte der Verband 2 Pfund Maulbeersamen und für 6 Thaler Bücher über Bienenzucht und Seidenbau, danach auch Maulbeerpflanzen und ab 1855 Seidenspinnerraupe ("Grains"). Bis 1855 führte man die Maulbeerpflanzen aus Italien ein, danach wurden sie auf einem vereinseigenen Grundstück bei Unna (1½ Morgen groß, Kaufpreis 515 Thaler) vermehrt.

Den eifrigen Bemühungen um die Hebung der Seidenzucht blieb jedoch der Erfolg versagt. Die klimatischen Verhältnisse waren der Entwicklung des Maulbeerbaumes und der Seidenraupe nicht zuträglich; infolge eines seuchenhaften Massensterbens der Raupen fand die hoffnungsvolle Seidenzucht ein jähes Ende.

Nun wandte sich der Verband mit besonderem Eifer der Förderung der Bienenzucht zu. Im Vereinsblatt wurden vornehmlich die Lehren DZIERZONS veröffentlicht. 1856 nahm TECKHAUS an einem Lehrgang beim „Bienenbaron“ von BERLEPSCH in Seebach teil, um „*die neue Bienenzucht zu erlernen und sie dann zum Nutzen des Vereins zu verbreiten*“. „*Lust und Liebe zur rationellen Zucht wuchs mit der Erkenntnis der Lebensbedingungen der Biene, und viele Mitglieder teilten ihre Beobachtungen und Erfahrungen im Vereinsblatt mit.*“

Ab 1858 wurden jährlich Generalversammlungen in Westfalen und im Rheinland abgehalten. Die erste rheinische Versammlung fand 1858 in Düsseldorf, die westfälische in Lippstadt statt. Seitdem bildeten je drei rheinische und westfälische Mitglieder den Vorstand. Zum bisherigen Vorstand (Dr. KIPP, TECKHAUS, NORDHOFF) wählte man die Rheinländer STERNBERG-Velbert, DANZINGER-Mühlheim/Ruhr und ILLING-Düsseldorfl. In beiden Provinzen hielt Bienenmeister TECKHAUS Lehrkurse ab, welche die Bienenzucht erheblich gefördert haben.

Unter dem Vorsitz von Dr. KIPP entwickelte der Verband eine fortschrittliche Breitenarbeit. Mit seinem Tode am 21. Januar 1869 verloren die Imker „*den Schöpfer der westfälischen Bienenzucht*“. Es setzte ein Rückgang der westfälischen Mitgliederzahlen ein. Sein Nachfolger wurde STERNBERG, mit dem sich der Schwerpunkt der Vereinsarbeit zum Rheinland verlagerte. Der Verband nannte sich nun „*Rheinisch-Westfälischer Verein für Bienenzucht*“. Er beging 1874 das 25jährige

Bestehen in Unna. „*Hier und da wurden neue Vereine gegründet, während andere spurlos verschwanden.*“

Infolge der territorialen Ausdehnung des Verbandes wurde eine enge Verbindung der Zweigvereine untereinander und mit dem Hauptverein immer schwieriger. Daher betrieben die westfälischen Imker auf Anregung des Hagener Vereins die Trennung, die im Februar 1886 in Hagen erfolgte. Am 20. Nov 1886 beschloß eine gewählte Kommission die Bildung von zwei Hauptvereinen mit

eigenen Vorständen und eigenen Verwaltungen sowie die Aufteilung des Vereinsvermögens mit 1700 Mark an den rheinischen und 1380 Mark an den westfälischen Hauptverein. Die Vorstandsmitglieder wurden berechtigt, mit vollem Stimmrecht an den Generalversammlungen der anderen Provinz teilzunehmen; ein gemeinsames Vereinsblatt blieb noch ein Jahr lang das letzte Bindeglied. Seitdem haben die rheinischen und westfälischen Imker eigene Organisationen, die sich in gutnachbarlicher Verbindung weiter entwickelten.

B. Der westfälische Verband nach der Trennung.

Mit dem ersten Präsidenten des „*Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht*“ Landrat von VINCKE-Hamm und seinen Mitarbeitern, Landrat Dr. NEUHAUS-Hattingen, Lehrer GOSMANN-Elfringhausen (Generalsekretär und Rendant), Rentner STOCKDER-Vörde, Lehrer PAULUSSEN-Milspe und Lehrer FERBER-Böckenförde kam neues Leben in die westfälische Imkerorganisation. Die erste Generalversammlung fand am 28. und 29. August 1887 in Lippstadt statt. Hier wurde die vollständige Trennung von den rheinischen Imkern beschlossen und als Fach- und Vereinsorgan die „*Leipziger Bienenzeitung*“ gewählt. Der Filialverein Warburg trat dem rheinischen Verband bei. Die Hauptversammlungen der nächsten Jahre befaßten sich neben Fachvorträgen vornehmlich mit Organisationsfragen und mit Maßnahmen gegen den Preisdruck von Import- und Kunsthonig.

Seit 1890 (Hamm) forderten die Delegierten die Errichtung einer Imkerschule mit einem angestellten Wanderlehrer und die Einführung eines einheitlichen Honigglases. Nach einem sehr schlechten Honigjahr 1891 ging die Imkerei - besonders im Münsterland - stark zurück. Von niedrigen Honig- und Wachspreisen berichtete der Chronist: „*Ein Jude aus Haltern zahlte für Honig oder Wachs 0,25 Mark je Pfund.*“ Amtmann SCHRAKAMP betonte auf der

Generalversammlung in Recklinghausen, daß eine Hebung der Bienenzucht ohne bessere Bezahlung der Imkereierzeugnisse nicht möglich sei. Auch im Mai und Oktober 1892 in Dortmund, 1893 in Dortmund und Meschede sowie 1894 in Dortmund, waren Imkerschule und Einheitsglas Gegenstand der Beratungen. Obwohl konkrete Vorschläge vorlagen, blieb den Ideen vorerst der Erfolg versagt. In einer glanzvollen Generalversammlung 1894 in Warendorf wurde Freiherr von VINCKE zum Ehrenpräsidenten, Direktor GEIBEL-Dortmund zu seinem Nachfolger gewählt. Wie hier, so befaßten sich auch die folgenden Hauptversammlungen (1895 in Dortmund und Dahl, 1896 in Hagen und Niedermarsberg, 1897 in Westhofen, 1898 in Driburg) mit Imkerschulen, Einheitsglas, Wanderschulen, Rationalisierung, Bienenwohnungen, Ausstellungs- und Zuchtfragen, Erfahrungsberichten und Betriebsweisen. 1899 beschloß man in Iserlohn den Beitritt zur neu gebildeten Landwirtschaftskammer (Nachfolgeorganisation des Landw. Provinzialvereins für Westfalen und Lippe). Ein Vergleich der amtlichen Viehzählung (70 000 Bienenvölker) mit der Mitgliederzahl im Hauptverband (1877) macht deutlich, daß viele Imker außerhalb der Organisation standen. 1900 wurde in Ahlen mit der Winterthur-Versicherung ein Vertrag abgeschlossen (Beitrag 4 Pfg je Volk, Haftung bis 150.000

Mark im Todesfall, bis 10.000 Mark bei Sachschäden).

Nach der Generalversammlung 1901 in Schwerte konnte endlich mit Hilfe einer Staatsbeihilfe von 2.200 Mark eine Imkerschule an der Landwirtschaftlichen Winterschule in Soest errichtet werden, wo ab Frühjahr 1902 der Wanderlehrer OSENBERG, bei 2.400 Mark Gehalt und Beteiligung am Ertrag des Lehrbienenstandes (50 Bienenvölker) Kurse abhielt. Die Teilnahmegebühr betrug für den Frühjahrskurs 10 Mark, für den Herbstlehrgang 15 Mark. Der Staat unterstützte die Anstalt mit jährlich 2.600 Mark. Nachdem 1900 ein Aufnahmeantrag der Siegerländer Imker unter begünstigten Bedingungen abgelehnt wurde, traten sie 1906 schließlich doch dem Verband bei. Als Nachfolger von Direktor GEIBEL, der zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, wählte man Direktor SCHULTZ-Soest.

Die westfälischen Imker traten auf der Hauptversammlung 1907 in Warburg einstimmig dem DEUTSCHEN IMKERBUND (200 000 Mitglieder) bei.

Mit Staatsbeihilfen von je 115 Mark konnten kleine Lehrbienenstände an landwirtschaftlichen Winterschulen eingerichtet werden, die zur Werbung und Breitenarbeit beitrugen. Wegen örtlicher Schwierigkeiten beim Honigverkauf bot sich die Geschäftsstelle zum überörtlichen Ausgleich an. Die Generalversammlung 1908 in Beckum beschloß die Ausstattung von Beobachtungsstationen mit Stockwaage, Regenmesser und Sixthermometer. In Soest wurde 1909 bei einem Jahresbeitrag von 1,20 Mark der Pflichtbezug des Vereinsblattes festgesetzt, was auf der Herbsttagung in Dortmund heftigen Widerspruch hervorrief. Als 1910 auf einer Vertreterversammlung die Neugründung einer Obstbau- und Bienenzeitung beschlossen wurde, wuchs die Unzufriedenheit allerorten, so daß der Hauptverein kurzfristig 1900 Mitglieder verlor. Das Amt des Bienenzuchtlehrers hatte

SCHULZE-Kemminghausen übernommen, der bereits ein Jahr später (1911) kündigte. Da eine Neubesetzung nicht erwogen und dem Bienenstand-Betreuer keine Vergütung zugebilligt wurde, löste man den Lehrbienenstand in Soest auf, um ihn bald danach in Wiescherhöfen bei Hamm wieder aufzubauen.

Am 8. Oktober 1911 wurde in Heeßen Frh. von LANDSBERG-Velen zum Vorsitzenden, OSENBERG zum Stellvertreter gewählt. Die Betreuung des Verbandsbienenstandes in Wiescherhöfen hatte LEPPELSACK übernommen. Da die Teilnahme an den Kursen nicht befriedigte, wurden an verschiedenen Orten Vorträge gehalten und Lehrkurse durchgeführt (7 Kursusleiter und Wanderlehrer). Bei einem zweckgebundenen Zuschuß der Landwirtschaftskammer von 1.700 Mark trug der Hauptverein die Kosten für die Kurse und Vorträge.

Bei allen Versammlungen wurde über Honigpreise, Honigabsatz, Import- und Kunsthonig, Honigfälschung und Zuchtfragen diskutiert. Der Hauptverein sah seine Hauptaufgabe in der planmäßigen Veredlung der heimischen Biene zwecks Steigerung der Honigerträge und im Ausbau der Breitenarbeit. Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Siegener Kreisverbandes fand 1913 die Hauptversammlung in Siegen statt. Es wurde die Einrichtung von Belegstellen im Verbandsgebiet angeregt. Für Zuchtzwecke suchte man „*Völker von dunkler Farbe mit mehrjähriger Bewährung, die winterfest, schwarmfaul und fleißig sind*“. Den Imkern stand steuerfreier Zucker mit Sandbeimengung zur Verfügung (Verbilligung 6 Mark/Ztr), der jedoch nur zögernd Aufnahme fand. Kurz vor dem ersten Weltkrieg bestanden Belegstellen in Meschede (Stimm-Stamm seit 1907) Hagen und Hamm mit den Leitern SCHLINKERT, WINDFUHR und OSENBERG.

Die Belegstelle „Stimm-Stamm“ ist die Wiege der Westfälischen Bienenzucht.

Im Jahre 1907 ging der damalige Vorsitzende des Imkervereins Meschede, Johann

Schlinkert, auf die Suche nach einem Platz für eine geeignete Belegstelle. Er fand diesen auf dem „Stimm-Stamm“, ungefähr an der Stelle, wo die Grenzen der Städte Meschede, Warstein und Eversberg zusammenstoßen.

Die Belegstelle wurde im Jahr 1909 staatlich anerkannt. Sie war bis zum Jahre 1933 die einzige Belegstelle Westfalens.

Die Belegstelle liegt in 542 m Höhe, am Rande eines der letzten Stücke Birken-Urwald in Westfalen "Hamorsbruch", einem vor 600 - 700 Jahren entstandenen Hochmoor, dessen Torfschicht zwei Meter Mächtigkeit erreichte.

Zu der vorzüglichen Arbeit, die vom Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker in all den Jahren geleistet wurde, gehört die Pionierleistung der Belegstelle! „Stimm-Stamm“ dazu.

In den Kriegsjahren 1914 - 18 fielen größere Tagungen und Ausstellungen aus. Viele Imker waren zum Kriegsdienst eingezogen. OSENBERG wies die Imker in der Heimat auf ihre Pflicht zur Versorgung der Kriegsteilnehmer-Stände hin; er betrieb auch mit den zuständigen Stellen die Einrichtung von Imkerkursen für Kriegsbeschädigte, wofür der Hauptverein die Kosten übernahm und den Lehrbienenstand zur Verfügung stellte. Auch halfen westfälische Imker beim Wiederaufbau von Bienenständen in den vom Krieg heimgesuchten Grenzgebieten. Nach 1916 wirkte sich der Krieg immer stärker aus; Wachs kam unter Zwangsbewirtschaftung, Honiggläser wurden knapp. 1917 wurde die Zuckerteilung (5 kg/Volk) von der Honigablieferung an Krankenhäuser und Lazarette abhängig gemacht. Die Hauptlast mit der Ablieferungsverpflichtung hatten die Vereinsvorstände zu tragen. Mit steigendem Nahrungsmittelmangel wuchs die Zahl der Bienenhalter und neuer Mitglieder. Die Vereinsarbeit wurde fast unerträglich, zumal nach Kriegsende die Zuckerversorgung besondere Schwierigkeiten bereitete (Verknappung, Inflation Zwang zur

Vorauszahlung). Es bestand eine Haupt-Imkergenossenschaft, die ihre Mitglieder zu erträglichen Bedingungen nach Übernahme von Geschäftsanteilen mit den notwendigsten Geräten belieferte. Wegen der sprunghaften Geldentwertung setzten die meisten Mitglieder den Preis für Honig dem für Margarine gleich.

In der Novemberausgabe der „Westfälischen Bienenzeitung“ erließ Rektor MÜSSE einen Aufruf, „weil der Hauptverein in größter Gefahr“ war. Geschäftsführer OSENBERG war ernsthaft erkrankt, die Genossenschaft brauchte dringend eine neue Leitung, es bestand keine Haftpflichtversicherung, der Kassenbestand war durch die Inflation wertlos geworden, jede Vereinsarbeit unmöglich.

Zur Tagung der Hauptgenossenschaft und der Vereinsvertreter am 9. Dezember 1923 erschienen zahlreiche Imker aus dem gesamten Verbandsgebiet. Die Nachfolge des zum Ehrenvorsitzenden ernannten Frh. von LANDSBERG übernahm Rektor WILDEMANN mit Dr. KOCH-Münster als Geschäftsführer. Damit erfolgte die Verlegung der Geschäftsstelle von Hamm und des Lehrbienenstandes von Wiescherhöfen nach Münster. Man beschloß eine Mitgliederumlage von 0,50 Mark, einen Jahresbeitrag von 1,00 Mark, den unverzüglichen Abschluß einer günstigen Versicherung, die Aufstellung eines Haushalts- und Arbeitsplans und die Stärkung des Einflusses der Kreisimkervereine. Im März 1924 erfolgte bereits der Haftpflichtversicherungs-Abschluß. Zur Wiederbelebung der Hauptgenossenschaft wurden Geschäftsanteile von 5 Mark ausgegeben. Vom 16. bis 18. August 1924 kamen die westfälischen Imker zum 75jährigen Bestehen des Hauptvereins nach Paderborn. Vor etwa 1000 Teilnehmern eröffnete Oberpräsident GRONOWSKI als Protektor die Veranstaltung, auf der Vorsitzender WILDEMANN, Dr. KOCH-Münster, Prof. Dr. ARMBRUSTER-Berlin und der Präsident der deutschen Imkerverbände BREIHOLZ-Neumünster als Redner auftraten.

Nach Überwindung der Ernährungsschwierigkeiten und der Inflation entstand von Jahr zu Jahr ein Mitgliederschwund. In vielen Vereinen machten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. 1925 übertrug der Sender Münster erstmals Vorträge über Bienenzucht und -haltung. In der Obst- und Gartenbaulehranstalt Herford wurde ein Lehrbienenstand errichtet. Einem Appell des Hauptvereins an die 28 Landkreise zwecks Unterstützung der Kreisimkervereine entsprachen 12 Kreise mit Beihilfen von 20 bis 200 Mark. Auf der Tagung 1926 in Dülmen wurde der „Imkerbrief“ für besondere Verdienste eingeführt. Auf Veranlassung des Pfarrers KLAUSENBERG-Erwitte und des Bürgermeisters JESSE-Westernkotten errichtete der Hauptverein an seiner Gründungsstätte Westernkotten einen Gedenkstein, der am 1. Mai 1927 unter reger Beteiligung feierlich enthüllt wurde. In einer Arbeitsgemeinschaft nahmen die lippischen Imker erstmals engere Beziehungen mit dem westfälischen Hauptverein auf. Bestrebungen zur Gründung einer eigenen Bienenzeitung (1927 in Bielefeld) scheiterten an der Verweigerung des Pflichtbezugs; man blieb beim freiwilligen Bezug der „Leipziger Bienenzeitung“ mit einem Anhang für Westfalen. Da Prof. Dr. KOCH nach Celle übersiedelte übernahm Dr. BECKER aus Erlangen seine Nachfolge. Lehrer OSENBERG erhielt für seine verdienstvolle Tätigkeit als erster westfälischer Imker den „Imkerbrief“. Von der Hauptversammlung im September 1928 berichtet der Chronist: *„Um einen reichlich mit Schinken, Wurst und Honig gedeckten Tisch saß eine frohe Kinderschar und leckte von dem Honig. Wurst und Schinken bleiben stehn, wenn die Kinder Honig sehn. Ein großer Übelstand stellte sich ein. Die Ausstellung lockte nicht nur zahlreiche Besucher an, sondern auch Unmengen von Bienen, die von dem in offenen Waben ausgestellten Honig naschten“.*

1929 wurden 100 000 dz Auslandshonig eingeführt; Japan lieferte z.B. 29 000 dz im

Jahre 1930 zum Zollsatz von 40 Mark/dz. Bestrebungen der Imkerorganisationen zur Anhebung des Zollsatzes waren erfolglos. Pläne zur Gründung einer Honigverwertungsgenossenschaft nach rheinischen und mecklenburger Vorbildern scheiterten an Geldmangel. Auf Betreiben von Ministerialdirektor Dr. ARNOLDI wurde auf dem Gelände der staatlichen Vogelschutzstation in Altenhudem ein Muster- und Lehrbienenstand eingerichtet. Die Eröffnung und den Beginn der Herbsttagung des Verbandes übertrug der Westdeutsche Rundfunk.

Der Vorsitzende WILDEMANN teilte auf der Vertreterversammlung 1933 in Münster mit, daß während seiner 10jährigen Tätigkeit die Mitgliederzahl von 3300 auf 5000 gestiegen war. Trotz intensiver Bemühungen von KICKHÖFFEL-Berlin, den *„allseitig geschätzten und verdienstvollen Vorsitzenden des westfälischen Hauptvereins auch nach der Gleichschaltung als Vorsitzenden der nunmehrigen 'Landesfachgruppe Imker Westfalen' zu sehen, wurde auf Betreiben der Landesbauernschaft Westfalen der bis dahin völlig unbekannte Walter GEYER-Sundern (Krs. Lübbecke) zum Vorsitzenden ernannt“.* Sein Stellvertreter wurde Hubert VENSCHOTT-Amelbüren. Die ehrenamtliche Geschäftsführung wurde Dr. BECKER Münster übertragen. Trotz aller Demütigungen durch Parteistellen stellte sich WILDEMANN in selbstloser Weise seinem Nachfolger zur Verfügung. so daß GEYER in den Jahren 1933 - 1939 *„den geordneten Verband . . . unter der Gunst der Verhältnisse weiter ausbauen konnte“.*

1933 und 1934 entwickelte der neue Vorstand auf großen Imkertreffen in Lage, Münster und Hagen sein Arbeitsprogramm. Nach der Gleichschaltung unterstand die Landesfachgruppe der Reichsfachgruppe Imker, die später in den Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter eingegliedert wurde. Die Einzelmitgliedschaft und der Zeitungsbezug blieben freiwillig. Beihilfen aus

Reichsmitteln und wirksame Propaganda hatten steigende Mitgliederzahlen zur Folge.

Mit der Einstellung einer hauptamtlichen Bürokräft (Franziska FAHRNER) legte im April 1934 Dr. BECKER die ehrenamtliche Geschäftsführung nieder. Für die Sachgebiete Zucht, Bienenkrankheiten, Bienenweide, Markt und Wanderung wurden Obmänner eingesetzt. Diese haben sehr erfolgreich gearbeitet, so daß 1939 bei Kriegsausbruch z.B. 113 Beobachtungsstellen und 19 Belegstellen vorhanden waren. Im Verlag der „Leipziger Bienenzeitung“ erschienen die Schriften: VENSCHOTT-Rinsche „Die Bienenweide in der Praxis“, GEYER „Landjugend lernt wieder imkern“ und „Wie wir wurden“ RINSCHKE „Der Bauernimker“ und VENSCHOTT „Leitsätze für den Bauernimker“ 1937 tagte die Reichsfachgruppe Imker in Soest. Hier wurde eine aus Reichsmitteln finanzierte Standbegehungsaktion eingeleitet; alle Bienenstände sollten überprüft und anerkannte Beispielsimkereien zur Nachahmung empfohlen werden. Es war jedoch kein westfälischer Imker bereit, seinen Bienenstand anerkennen zu lassen, obwohl genügend Stände die Voraussetzungen erfüllten.

Im Rahmen größerer landwirtschaftlicher Ausstellungen fanden 1934 in Dortmund, 1935 in Münster und 1937 in Hamm bienenwirtschaftliche Schauen statt, westfälische Imker beteiligten sich an Ausstellungen des Reichsnährstandes und des Reichsverbandes in Hamburg, Leipzig und Essen. Mit Kostenbeteiligung der Landesfachgruppe hielten die Obmänner für Zucht, Seuchen- und Bienenweide an vielen Orten des Verbandsgebietes Lehrgänge ab; jährlich kamen die Kreisfachgruppenleiter zu Arbeitstagen zusammen. 1937 wurde eine Mitgliederversammlung in Hamm statt von erwarteten 400 Teilnehmern von mehr als 1000 Imkern besucht. Da man 1935 in den Kreisen Soest und Arnsberg Faulbrutfälle feststellte, wurde die Seuchenhilfskasse wieder eingerichtet. Fast alle Mitglieder kamen der

Aufforderung zur freiwilligen Einzahlung von 5 Pfg je Volk nach. Im gleichen Jahr trat in den Kreisen Schwelm, Unna und Dortmund der Bienenwolf verheerend auf. Trotz schlechter Honigernten in den Jahren 1934 - 39 wurde nur ein Preis von 107 Mark/50 kg (im Industriegebiet bis 1,80 Mark je 1/2 kg) erzielt. Die Schadensregulierungen durch den Versicherungsverein der Reichsfachgruppe war auch in den Kriegsjahren ausgezeichnet.

Verdiente Mitarbeiter wurden durch die Reichsfachgruppe ausgezeichnet: Joh. SCHLINKERT als Begründer der ersten Belegstelle (Stimm-Stamm) in Westfalen, Rektor MÜSSE als Kassierer des Hauptvereins und Rektor GRABS-Hohenlimburg als Mitarbeiter am „Posener Bienenwirt“ erhielten die „Bronzene Wabe“, der Vorsitzende des ehem. Hauptvereins WILDEMANN die „Silberne Wabe“. Die 1931 durch Notverordnung abgeschaffte Zuckersteuerfreiheit führte man wieder ein. Diese Vergünstigung benutzten die Verfechter der Verbandshausidee zur Herbeiführung eines Beschlusses, für die Beschaffung eines Gemeinschaftshauses eine Spende in Höhe der Zuckerverbilligung zu fordern (1939 nach Auflösung der Honigverwertungsgenossenschaft). Nachdem sich 85 % der Mitglieder daran beteiligt hatten, wurde durch Vermittlung des Kreisfachgruppenleiters RÜTZ-Halle das Schloß Steinhausen pachtweise erworben und 1940 bezogen.

Sofort nach Kriegsausbruch 1939 wurden zum Wehrdienst eingezogen: Vorsitzender GEYER, die Obmänner KREFT, BÖRSING und REININGHAUS, bald darauf auch FELDMANN. Kurz vorher war Obmann KRUSCHKE gestorben. Als in den ersten Kriegsjahren FINKENER-Kattenvenne und OHLINGER-Dortmund verstarben, befand sich nur VENSCHOTT-Amelbüren als einziges Vorstandsmitglied ohne Obmänner in der Heimat. Franziska FAHRNER war als Vertreterin des Vorsitzenden für die ganze Organisation verantwortlich. Als

Kriegsvertreter traten ein: KUNKEL, REEB, BREKER, NIEMEYER und POLLKLÄSENER. In dieser Zeit ging es den Imkern in erster Linie um die Zuckerversorgung, die jedoch allzeit gesichert werden konnte. Honig unterlag der Teilbewirtschaftung, während Wachs vollständig bewirtschaftet wurde. Ab 1940 bestand Ablieferungspflicht von 2 kg Honig je Volk, für Mehrablieferung zahlte man eine Prämie von 2 Reichsmark je 1/2 kg; dafür gab es 7,5 kg Zucker, der 1941 octosanvergällt wurde. Zusätzlich kam Puderzucker für Königinnenzucht zur Verteilung. Die Landesfachgruppe versorgte die Mitglieder mit Dachpappe, Tabak, Brennsprit, Sojamehl und Einheitsgläsern. Bis auf die Wachsablieferung verlief die Ablieferungsaktion während des ganzen Krieges reibungslos. Die Betreuung von Bienenständen der Kriegsteilnehmer machte im Verlauf des Krieges immer größere Schwierigkeiten. Die Imker in der Heimat wurden von Partei und Behörden vielfach in Anspruch genommen, Bombenterror und Tieffliegerangriffe erschwerten die Bienenbetreuung erheblich. Daher stellte die Reichsfachgruppe einen hauptamtlichen Bienenzuchtberater an (BERGMANN-Münster - 1943 Geschäftsführer der Landesfachgruppe Rheinland - und ab 1943 Alma NÄSCHER-Dahl).

Die Geschäftsführerin der Landesfachgruppe und die Kreis- und Ortsfachgruppenleiter haben in den Kriegs- und Nachkriegsjahren mit der Honig- und Wachsablieferung, mit der Zuckerverteilung und den damit verbundenen Berichten anerkanntswerte Leistungen vollbracht. Als 1945 das Chaos hereinbrach, war jegliche Vereinsarbeit erloschen. Auf Schloß Steinhausen fanden 50 Flüchtlinge und Evakuierte Unterkunft. Die hier untergebrachte wertvolle Bücherei und die Büroeinrichtung konnten erhalten werden, während das ausgeliehene Schulungsmaterial verloren ging. Vorsitzender GEYER und Obmann KREFT kehrten nicht zurück, von den Vorsitzenden der Kreisfachgruppen waren gefallen: THIÄNER-

Coesfeld und NEUMANN-Bielefeld. Nach dem Rücktritt von VENSCHOTT übernahm 1945 Schulrat KONDER kommissarisch den Vorsitz der Landesfachgruppe.

Die erste Nachkriegstagung des Landesverbandes Westfälischer und Lippischer Imker fand am 18. August 1946 in Hagen statt. Die Orts- und Kreisfachgruppen hatten als selbständige Vereine nach demokratischen Grundsätzen ihre Vorstände gewählt, fast alle Vorsitzenden blieben in ihren Ämtern. Bis auf einen Verein im Münsterland traten alle Imkervereine dem Landesverband bei. Nach Zustimmung zur Gründung eines Zentralverbandes Deutscher Imker unter Vorsitz von Hermann PREIM-Bad Segeberg erfolgte die einstimmige Vorstandswahl für den Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker: Vorsitzender Hermann WENDT-Heiligenkirchen, Stellvertreter KONDER-Recklinghausen Beisitzer Gerhard SCHNEIDER-Halle, Wilhelm SCHREIBER-Kreuztal und Josef HUSTADT-Neheim. Man beschloß, die neue Satzung den Kreisvereinen zur Beratung schriftlich vorzulegen, die auf der Vertreterversammlung 1947 in Bielefeld einstimmig angenommen wurde.

Infolge der schlechten Honigernte 1946 und der dadurch bedingten geringen Honigablieferung waren 18000 Bienenvölker ohne Einwinterungszucker geblieben, worauf die Völkerzahl erheblich zurückging.

Ab November 1947 erschien wieder die „*Leipziger Bienenzeitung*“, nachdem Beisitzer SCHNEIDER 13 Monate ein „*Mitteilungsblatt des Landesverbandes*“ herausgegeben hatte.

Gelegentlich der „*Sauerländischen Imkerausstellung*“ kamen am 4. September 1948 die Vertreter in Neheim zusammen. Anstelle von KONDER wurde Heinz MEIER-Hamm zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Der Vorsitzende konnte feststellen, daß überall eine Umstellung von der Nordrasse auf die Krainer Biene begonnen hatte. Da es an allem fehlte, wurde zunächst beschlossen, das

Belegstellen- und Beobachtungsnetz wieder auszubauen. Der neue Haushaltsplan und die Methode der Einheitsgläserverteilung gaben Anlaß zu heftigen Debatten. 1949 wurde die Wachsbewirtschaftung aufgehoben. Der Landesverband trat der neu gegründeten „*Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft*“ bei. Dem Zentralverband wurde aufgegeben, für Zuckerfreiheit und einen besseren Versicherungsschutz zu sorgen. Im Sommer 1949 erfolgte die Freigabe von 50 dz Zucker zum Wiederaufbau von Bienenvölkern, die (besonders im Kreis Höxter) Stäubeschäden zum Opfer gefallen waren. Zum 1. April 1949 wurde ein neuer Versicherungsvertrag mit dem **LEBERECHT FUNK-VERSICHERUNGSDIENST** in Hamburg abgeschlossen (Verdoppelung der Entschädigungssätze, Einbeziehung von einfachem Diebstahl sowie Transport- und Sturmschäden bei gleichbleibenden Prämien).

Ein Glanzpunkt in der Verbandsgeschichte war die Feier des 100jährigen Bestehens am 13., 14. und 15. August 1949 in Lippstadt, für die der KIV-Vorsitzende Josef BREKER und der Ausstellungsleiter Erich SIMON die Organisation übernommen hatten. Mit Hilfe der heimischen Imker war eine beispiellose Ausstellung aufgebaut, die eine große Schule mit Schulhof ausfüllte (Honig- und Wachsleherschau mit 1500 Glas Honig und 40 Wachsblöcken, mächtige Honigpyramiden, Literatur, Beuten, Neuheiten und Bastelarbeiten, Bienengift und Honig in der Medizin, Lehrschauen von 4 Lehr- und Versuchsanstalten, Lehrschauen der Obmänner für Zucht- und Bienenkrankheiten). Bienenstände und lebende Völker wurden auf dem Schulhof gezeigt. Zahlreiche Bienenherstellerefirmen stellten ein reiches Angebot in der Turnhalle und im Hauptgebäude vor. Nach den entsagungsvollen Kriegs- und Nachkriegsjahren waren wieder stabile Verhältnisse eingetreten; alle setzten ihre Kräfte für den Wiederaufbau in Stadt und Land ein. Ausstellung und Tagungen zogen eine über Erwarten große Zahl von Besuchern aus allen Teilen Deutschlands (einschl.

Ostdeutschland) und aus der Schweiz und Österreich an.

Am 13. August 1949 eröffnete Landwirtschaftsminister Heinrich LUBKE als Protektor die Ausstellung mit einer Festansprache über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Imkerei. Am gleichen Tage versammelten sich der Sonderausschuß der DLG für Bienenzucht und die Arbeitsgemeinschaft der Institute für Bienenforschung in der Wanderversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Imker-Landesverbände ehrte Präsident BIRKLEIN die verstorbenen Präsidenten KICKHÖFFEL-Deutschland, BUCHMAYR-Österreich und Professor LANGER-Prag. KREISEL-Berlin übermittelte die Grüße von 40 000 ostdeutschen Imkern und sicherte die Zusammenarbeit mit den westdeutschen Imkern zu. Die Vorsitzenden WENDT-Westfalen und KÖRNER-Rheinland gaben einen Rückblick auf die 100jährige Verbandsgeschichte. Hochaktuell waren die Vorträge von: Dr. BÜDEL-München „*Die Bienenphysik im Dienste der praktischen Imkerei*“ Dr. SCHOEL-Frankfurt „*Vermeidung von Bienenschäden durch Pflanzenschutzmittel*“ Dr. WOHLGEMUTH-Celle „*Normung von Beuten und Geräten*“ GONTARSKI „*Futtersaftuntersuchungen und Königinnenentstehung*“ und REININGHAUS-Hamm „*Lehren aus der Züchterpraxis*“.

Am 15. August 1949 wurde die Neugründung des *Deutschen Imkerbundes* beschlossen. Der Vorsitzende des ostdeutschen Verbandes sprach die Hoffnung aus, „*da nun alle Imkerorganisationen der vier Besatzungszonen für ihren Spitzenverband den gleichen Namen führen, daß eines Tages auch ein einheitlicher Verband uns wieder vereinen wird*“. Nach Aufnahme von 12 neuen Ortsvereinen wurde der Verbandsvorstand gewählt: Vorsitzender Hermann WENDT-Heiligenkirchen, Stellvertreter Heinz MEIER-Hamm, Beisitzer Georg MENSCHING-Möllbergen, Wilhelm SCHREIBER-Kreuztal und Josef HUSTADT-Neheim.

Die Vertreterversammlung beschloß nach den Plänen von REININGHAUS die Errichtung eines Leistungsprüfstandes auf Gut Vinkenwald bei Vorhelm, der 1951 nach Herbern verlegt wurde. Hierfür nahm der Landesverband ein Darlehen von Imkern und Vereinen auf. Die Beiträge für die gesetzliche Unfallversicherung von jährlich 1.500 DM übernahm der Landesverband; außerdem ging er für Gerichtskosten in Stäubeschädenprozessen in Höhe von 2.000 DM in Vorlage. 1953 wurde der Versicherungsvertrag mit Leberecht Funk-Versicherungsdienst um eine Stäubeschädenversicherung erweitert.

Seit 1949 wurde, wie in früheren Jahren, auf mehreren Vertreterversammlungen die Errichtung eines Verbandshauses erörtert. Nach Bildung eines Bauausschusses beschloß die Vertreterversammlung 1953 in Dortmund einen Neubau, ohne daß der Plan verwirklicht wurde. Während die Vertreterversammlung 1951 in Unna mit einer stattlichen Ausstellung sehr harmonisch verlief, nahm sie 1952 in Münster einen stürmischen Verlauf. Beschuldigungen über Unstimmigkeiten in der Verbandsgeschäftsführung zeigten sich jedoch im Verlauf einer besonderen Prüfung als grundlos. Immer wieder wurde der niedrige Honigpreis bemängelt.

1951 waren in 4 Lehrgängen 82 amtliche Seuchensachverständige ausgebildet worden, von denen 1952 neun mit Untersuchungsgeräten ausgerüstet werden konnten. Der Jahresbeitrag 1954 betrug 3,55 DM je Mitglied und 0,23 DM je Volk einschließlich Versicherungen, die Bienenzeitung kostete 4,--DM.

Der erste westfälisch-lippische Imkertag fand 1954 in Hagen statt. Zuchtfragen, Schadensverhütung, Verbandshaus, Zuckersteuer, Nachwuchswerbung, Rechtsfragen, Lehrgänge und Betriebsweisen waren Themen mehrerer Verbandstagungen. Nach wiederholten Bemühungen von Verband

und DIB wurden ab 1957 Beihilfen von Bund und Land für die Förderung der Bienenzucht und Steuerfreiheit für 10 kg Zucker je Volk gewährt. 1958 wählte die Vertreterversammlung anstelle von HUSTADT als Vertreter des Münsterlandes Heinrich BRINKMEYER-Recklinghausen in den Verbandsvorstand.

Der Leistungsprüfstand war inzwischen ins Sauerland verlegt worden. Nach jahrelangen Diskussionen beschloß die Vertreterversammlung 1958 in Berleburg seine Auflösung innerhalb von drei Jahren. Der DIB ernannte WEITEKAMP und Hermann WENDT zu Ehrenimkermeistern. Für den erkrankten Beisitzer MENSCHING wählte die Vertreterversammlung 1959 in Höxter Friedrich HOLLENBERG-Lengerich.

Die nächsten Vertreterversammlungen fanden 1960 in Lippstadt und 1961 in Olpe statt. Zwecks Vermeidung von Streitigkeiten bei Bienenwanderungen legte der Wanderobmann ASMUTH eine „*einfache Wanderordnung für den Bereich des Landesverbandes*“ vor. Der DIB wurde veranlaßt, die Verabschiedung eines Bienenseuchengesetzes zu betreiben. In 38 Kreisen waren 59 Beobachter tätig, die mit Stockwaage, Regenmesser und MM-Thermometer ausgerüstet waren. Heinrich SCHMITTDIEL-Warendorf wurde zum Ehrenimkermeister des DIB ernannt.

Im Verbandsbereich waren 1961 infolge Nosema etwa 18 000 Völker eingegangen. Auf Anregung von Bienenweideobmann RUNTE führte die Bundesvermögensverwaltung auf extrem sandigem Brachland in der Senne einen Anbauversuch mit Riesenhonigklee durch, der jedoch mißglückte; der Landesverband beteiligte sich durch Lieferung von Saatgut und Dünger. 1962 tagte die Vertreterversammlung in Lüdenscheid (verbunden mit einem Verbandsimkertag und einer hervorragenden Ausstellung, ausgerichtet von Imkermeister Carl GANSDORF und KIV-Vorsitzendem Heinrich CARRIER. Die Seuchensachverständigen erhielten durch

Ministerialerlaß „den Status einer amtlichen Person“; auf Kosten der Landkreise sollten sie von den Ordnungsämtern bestellt werden. Auch 1962 war ein Nosemajahr, obwohl nicht so verheerend wie 1961. Der Beitrag war auf 5,20 DM je Mitglied und 0,41 DM je Volk festgesetzt worden.

Weitere Vertretertagungen fanden 1963 in Lübbecke, 1964 in Siegen und 1965 in Bünde statt. Es starben die Ehrenimkermeister SCHMITTDIEL und BREKER, der Präsident des DIB DENGHAUSEN und POLLKLÄSENER.

1964 wurde die gesetzliche Unfallversicherungspflicht für die Imker (außer Erwerbssimker) aufgehoben. Deshalb schloß der Landesverband eine Unfallversicherung für seine Mitarbeiter und seine Mitglieder mit Familienangehörigen und gelegentlichen Helfern bei Leberecht Funk-Versicherungsdienst ab. (Leistungen: DM 2.500,-- im Todesfall, DM 12.500,-- im Invaliditätsfall und bis zu DM 500,-- Heilkosten).

Im gleichen Jahr wurde der Versicherungsschutz auch auf Bienenhäuser (-stände), Inventar und Geräte und auf Vorräte (Höchstschädigungssätze: DM 1.000,--, DM 500,-- und DM 300,--) ausgedehnt.

Der Beitrag erhöhte sich dadurch auf DM 7,45 je Mitglied und DM 0,39 je Volk.

Nach mehr als 30jähriger aufopferungsvoller Arbeit in der Verbandsgeschäftsführung wurde Franziska FAHRNER 1964 mit herzlichen Dankesworten des Vorsitzenden zum Ehrenmitglied des Landesverbandes ernannt, seitdem ist Ingeburg JASTER als Nachfolgerin tätig. Hermann APPEL-Werste wurde zum Ehrenimkermeister des DIB ernannt. Statt der Nosema nahm man „unverschuldete Milbenseuche“ in die Satzung der Seuchenhilfskasse auf. Entgegen früheren Beschlüssen wurde die Leistungsprüfung weiter durchgeführt. Nach Kündigung der

hauptamtlichen Betreuerin teilte man den Prüfstand auf drei Stände an verschiedenen Orten mit unterschiedlichen Klima- und Trachtverhältnissen auf (je 5 Peschetz-, 5 Sklenar- und 5 Troiseckvölker). Doch bereits nach dem ersten Prüfungsjahr mußte der erste Leistungsvergleich wegen 66 %iger Fehlbegattung der Königinnen beendet werden. Am 5. Mai 1965 trat die „Verordnung zum Schutz der Bienen gegen bösartige Faulbrut und die Milbenseuche“ in Kraft.

1966 starb Ehrenimkermeister Otto TUSCHHOFF-Soest, ein über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannter, überragender Fachmann. Die "Westfälische Bienenzeitung" stellte ihr Erscheinen ein; seitdem (ab Januar 1967) ist die "Allgemeine Deutsche Imkerzeitung" offizielles Verbandsorgan. In Bochum wurde auf Vorschlag des Vorstands die Ausbildung von Lehrbeauftragten nach dem Vorbild anderer Landesverbände beschlossen. Mit Bundes- und Landesmitteln wurden im folgenden Winter erfahrene Bewerber geschult, deren Spreicher Karl KLAMMER-Dortmund wurde; diese Einrichtung hat sich bewährt. Der Landesverband übernahm mit Förderungsmitteln die Kosten für den Einsatz in den Imkervereinen. Wünsche nach Gründung einer Honigabsatzgenossenschaft veranlaßten den Honigobmann zu einer Befragung der Imkervereine. Da nur 3 % der Mitglieder über Absatzschwierigkeiten berichteten, wurden die Interessenten auf die Württembergische Imkereigenossenschaft und auf das vorzügliche Werbematerial des DIB hingewiesen.

Auf der Vertreterversammlung 1967 in Iserlohn trat zusammen mit dem Schulungsobmann B. SCHULZE EVERDING der Vorsitzende WENDT nach 21jähriger, treusorgender Führungsarbeit aus Gesundheits- und Altersgründen zurück. An seine Stelle wurde Theo ALVES-Welver gewählt. Gleichzeitig kamen Beisitzer Franz STÖHR-Burgsteinfurt (für BRINKMEYER) und sechs neue Obmänner in die Verbandsführung. Ab

1967 mußte der verbilligte Futterzucker nach EWG-Bestimmungen stark vergällt werden; die schlechte Qualität wurde nachdrücklich bemängelt. Nach langjährigen Bemühungen konnte die Inselbelegstelle Juist von westfälischen Imkern stärker beschickt werden. Um den steten Rückgang von Mitgliedern und Völkern aufzuhalten, beschloß man eine intensive Werbung in Presse, Schulen und Vereinen. Den Kleinstvereinen empfahl man den Zusammenschluß zu arbeits- und entwicklungsfähigen Gemeinschaften, um auch damit die Verbandsarbeit zu erleichtern und zu verbilligen. Angeregt durch die Erfahrungen von RUPPERTSHOFEN u.a. begannen mehrere Vereine mit der Vermehrung und Pflege der Kleinen Roten Waldameise. Im Verbandsgebiet waren 11 Lehrbeauftragte tätig.

Es folgten Vertreterversammlungen: 1968 in Paderborn, 1969 in Lengerich, 1970 in Oerlinghausen, 1971 in Warstein, 1972 in Warendorf und 1973 in Coesfeld. Frau Maria SCHULZE EVERDING geb. Prinz, die ab 1927 als Laborantin und Bürokräftin am Bieneninstitut Münster, seit den 30er Jahren als Körmeisterin und seit 1953 als Leiterin der Hauptkörstelle gewirkt hatte, und der mehr als 30 Jahre als Zuchtobmann tätige REININGHAUS legten 1969 ihre Ämter nieder; die Nachfolge für beide übernahm Prof. Dr. ULLRICH-Hagen. 1968 ernannte der DIB Heinrich REININGHAUS zum Ehrenimkermeister.

Auf der Euroflor-Gartenschau 1969 in Dortmund war die Imkerei mit einer geschmackvollen und wirksamen Werbung vertreten. Auch der mustergültige Lehrbienenstand im benachbarten Rombergpark, der unter Leitung von Karl KLAMMER und unter Aufwendung erheblicher Mittel bereits zur Bundesgartenschau 1959 errichtet und später ständig weiter ausgebaut wurde, zog sehr viele Ausstellungsbesucher an; K. KLAMMER starb bereits im Sept. 1969. Für die Apimondia-München (1. - 7. 8. 1969) mußte eine Umlage von 3,- DM je Mitglied erhoben werden.

Friedrich WEBER-Kreuztal begann mit der instrumentellen Königinnenbesamung. Fritz VIETH-Lübbecke wurde Ehrenimkermeister des DIB; er starb im folgenden Jahr.

Zwecks Mietkosteneinsparung verlegte der Landesverband im Dez. 1969 die Geschäftsstelle in Hamm von der Schlichter-Allee zum Langewanneweg 75. Der Rechtsbeirat Dr. KRANEFUSS trat 1970 zurück, sein Nachfolger als Obmann für Rechtsfragen wurde Dr. Achim GERCKE-Adensen. Der 70jährige KIV-Vorsitzende Th. HÄUSCHEN-Sümmern wurde zum Ehrenimkermeister des DIB ernannt. In der Haftpflichtversicherung wurden die Leistungen für Personenschäden auf 300 000 DM, für Sachschäden auf 30 000 DM erhöht. Mit der Steigerung des DIB-Beitrages auf 2,- DM, der Unfallversicherung auf 1,- DM und der Globalversicherung auf 2,25 DM wurde der Jahresbeitrag auf 10,70 DM je Mitglied und 0,56 DM je Volk festgesetzt.

Die Vertreterversammlung 1971 in Warstein machte mit einer gediegenen Ausstellung auf die Wanderung und die Waldtracht aufmerksam. Allen Teilnehmern sind die Darbietungen des großen „Vollschores Warstein“ mit Jagdhörnerbegleitung aus C. M. WEBERS „Preziosa“ unvergeßlich.

Mit der Beteiligung der Landwirtschaftskammer und des Landesforstamts hatte der Landesverband für 160 Forstleute einen Lehrgang über Imkerei und Waldtracht in der Landesforstschule Obereimer erfolgreich durchgeführt.

Nach einer Vortragstagung über Honig und Marktfragen kam die Diskussion um die Gründung einer Erzeugergemeinschaft zum Abschluß; den wenigen Interessenten wurde der Beitritt zur Erzeugergemeinschaft Weser-Ems empfohlen. In Siegen fand die DIB Vertretertagung statt. Es war ein gutes Honigjahr.

Von 6140 Mitgliedern waren:

22,5%	Rentner und Pensionäre
18 %	Handwerker
17 %	Arbeiter
12 %	Angestellte
10 %	Beamte
10 %	Landwirte und Förster (1,3%)
8 %	freie Berufe
2 %	Hausfrauen
0,1%	Berufsimker
0,4%	Sonstige

Die Völkerverteilung ergab folgendes Bild; es hielten:

32%	1 - 5 Völker
38%	6 - 10 Völker
23%	11 - 24 Völker
4%	25 - 49 Völker
0,8%	50 und mehr Völker.

Am 12. Mai 1971 starb der Ehrenvorsitzende des Landesverbandes, Ehrenimkermeister Hermann WENDT, der sich in seiner 21jährigen Tätigkeit als Vorsitzender sehr verdient gemacht hat.

Auf der Vertreterversammlung in Warendorf hat Vorsitzender ALVES „Vater Wendt“ einen gebührenden Nachruf gewidmet; er schloß mit Wendts Worten: „*Mit der Bienenzucht ist uns die Erhaltung einer fruchtbaren Heimat anvertraut, wir wollen diese Art der Heimatpflege mit aller Sorgfalt betreiben.*“ Die Tagung stand unter dem Thema „*Rationalisierung der imkerlichen Arbeit*“. Die Versicherung erhöhte die Haftpflichtsumme auf 1.000.000,-- DM für Personen-, 100.000,-- DM für Sach- und 8.000.- DM für Vermögensschäden. Anstelle der Seuchenhilfsskassensatzung fand die „*Satzung zur Hilfskasse des Landesverbandes*“ einstimmige Annahme. Die Vertreterversammlung befaßte sich mit den Baubestimmungen für Bienenstände, mit Landschaftspflege und Werbung für den Honigabsatz.

1972 wurde erstmalig eine Herbstvortragstagung in der Bördehalle in

Welver veranstaltet. Nach Referaten der Obmänner für Bienenweide und Waldtracht, des Referenten für Bienenkunde des Instituts Münster und des Landforstmeisters ROST-Düsseldorf über Waldtracht, Bienenweide und Umweltschutz fesselte Frau Dr. A. FOSSEL-Aigen (Steiermark) die zahlreichen Teilnehmer mit hochinteressanten Ausführungen über „*Imkerliche Waldtrachtbeobachtungen seit 25 Jahren in den Bergtälern der Steiermark*“ Wegen erhöhter Versicherungsleistungen (steigende Anzahl der Schadensfälle) mußte die Prämie für die Imker-Global-Versicherung erhöht werden (je Mitglied von 2,25 DM auf 5,-- DM, je Volk von 0,35 DM auf 0,50 DM).

Die Coesfelder Imker hatten zur Vertreterversammlung eine wirksame Ausstellung „*Heimische Imkerei*“ aufgebaut. Neben der Neuorientierung der Versicherung befaßten sich die Vertreter mit Rationalisierung, Bienenhäusern im Außenbereich, Bienensachverständigen und Bienenkrankheiten, Landw. Alterskasse, Mitgliederwerbung, Lehrbeauftragten, fahrbarer Besamungsstation und Waldtracht. Als Nachfolger von STÖHR trat Gerhard HOMANN- Münster dem Vorstand bei, Wilhelm SCHREIBER-Kreuztal wurde zum Ehrenimkermeister des DIB ernannt.

In der Geschäftsführung des Landesverbandes trat 1974 ein Wechsel ein. Vor ihrem Ausscheiden wirkte Ingeburg Jaster entscheidend an den Jubiläumsvorbereitungen als Krönung ihrer verdienstvollen 16jährigen Tätigkeit mit. Ihre Nachfolge trat Frau Otti Jakobi an.

Seit Bestehen des Verbandes wurden die Mitglieder angehalten, sich in Theorie und Praxis mit erprobten Neuerungen zu befassen, mit ansprechenden Bienenständen für die Volkswirtschaft bedeutungsvolle Imkerei und mit sorgfältiger Honigpflege für einen wirtschaftlichen Honigpreis zu werben. Jährliche Züchtertage haben durch Vermittlung der neuesten Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zur Hebung der

westfälischen Bienenzucht beigetragen. Die Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht in Münster (heute: Institut für Pflanzenschutz, Saatgutuntersuchung und Bienenkunde) hat sich immer in den Dienst der Imker gestellt. Vorstand, Geschäftsstelle und Obmänner haben die Belange der westfälischen und lippischen Imker nach Kräften vertreten.

Steigenden Mitglieder- und Völkerzahlen in Notzeiten folgten Rückschläge in Wohlstandsperioden. Dem Trachtangebotsrückgang konnten sich die Imker mit veränderten Betriebsweisen anpassen. Heute erhält die Bienenhaltung eine vorrangige Bedeutung für den modernen „Umweltschutz“.

Der Imkerverein Westernkotten hat die Vertreterversammlungen der rheinischen und westfälischen Verbände anlässlich ihres Jubiläums an ihren Geburtsort eingeladen; für die örtliche Organisation bemühten sich die Vorsitzenden EINHOFF-Böckum (Kreisimkerverein Lippstadt) und KERKHOFF-Westernkotten (Imkerverein Westernkotten) sowie der Ausstellungsleiter TEMME-Lippstadt.

Nach gemeinsamem Aufbau in den ersten 37 Jahren gingen die rheinischen und westfälischen Imker getrennte Wege. Das gemeinsame Jubiläum könnte Anregung für einen wiedervereinigten Marsch in eine hoffentlich bienenfreundliche Zukunft sein.

*“Wir hören nicht, wenn Gottes Weise summt.
Wir schauern erst, wenn sie verstummt.“
Hans Carossa*